Nr. 88. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 21. Februar 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. Der Antrag Richter, dessen Erörterung in der Militärkommission schon mehrmals auf der Tagesordnung gestanden hat, hat folgenden Wortlaut: Die Kommission wolle in den schriftlichen Kommissionsbericht für das Plenum Nachstehendes aufnehmen: Die finanziellen Erörterungen der Kommission haben im Wesentlichen folgende Momente ergeben, welche zur Beurtheilung der Finanzlage des Reiches in der nächsten Zeit in Betracht kommen:

I. Fortdauernde Mehrausgaben: a) die Heeresverstärkung nach der Militärvorlage würde außer den dafür in Ansatz gebrachten 64 Millionen Mark eine Steigerung der Pensionslast ergeben, welche nach Erreichung des Beharrungszustandes eine Summe bis zu 5 Millionen Mark erfordert; b) Mehrkosten können entstehen durch Schaffung von Feldwaffendepots zur Entlastung der Kontrolle des Kriegsministeriums über das zunehmende Waffenmaterial; c) das Aufhören des Manquements an Offizieren von der gegenwärtigen etatsmäßigen Zahl beziehungsweise die Verminderung des Manquements an Assistenzärzten bis auf ein Fünftel der gegenwärtigen etatsmäßigen Zahl bedingt Mehrausgaben zum Betrage von 503 000 Mark; d) eine Erhöhung des Bedarfs an Unteroffizierprämien ist zu erwarten nach zehn Jahren in Höhe von 585 000 Mark; e) eine Erhöhung des Pensionsfonds ist auch, abgesehen von der beabsichtigten Heeresverstärkung und abgesehen von den Betriebsverwaltungen für die nächsten fünf Jahre zu erwarten im Betrage von jährlich mindestens 2 Millionen Mark; f) eine Erhöhung der Reichszuschüsse zur Invaliditäts- und Altersversicherung wird voraussichtlich im Etatsjahr 1894—95 eintreten im Betrage von 3 900 000 Mark und im Laufe der fünf Jahre 1894—99 im Ganzen zum Betrage von 17 200 000 Mark; g) die planmäßig eingeleitete Vermehrung des Personals der Marine läßt für 1894—95 und 1895—96 eine Erhöhung der Marineausgaben von zusammen 1 892 000 Mark erwarten. Nicht einbegriffen hierin sind die Kosten der Personalvermehrung aus Anlaß der im Etat für 1892 bis 93 und nachher bewilligten Schiffsvermehrung. Ebensowenig sind einbegriffen Mehrkosten in den nächsten Jahren für erweiterte Indienststellungen und für Instandhaltungen aus Anlaß von Schiffsvermehrungen; h) die Schuldzinsen, welche in den fünf letzten Jahren 1888—93 um 36½ Millionen Mark angewachsen sind, werden schon auf Grund bestehender Kreditgesetze oder mit Zustimmung des Reichstages eingeleiteter Aufwendungen im Etatsjahre 1894—95 eine weitere Erhöhung um 4 983 000 Mk. und demnächst noch um 4 617 000 Mark erfahren; i) die Weiterführung des 1890 vorgelegten Besoldungsverbesserungsplans würde einen Jahresaufwand von 7¼ Millionen Mark ergeben, ungerechnet die seit 1890 eingetretene Stellenvermehrung und die Ausdehnung des Planes auf die drei obersten Rangklassen.

II. Einmalige Ausgaben: a) Die Heeresverstärkung nach der Militärvorlage erfordert neben den in Ansatz gebrachten einmaligen Ausgaben zum Betrage von 67 800 000 Mark noch 104 690 000 Mark zur dauernden Unterbringung derjenigen Truppen in Kasernements, für welche eine Unterbringung in Baracken nicht vorgesehen ist; b) die Kasernirung derjenigen Mannschaften und Pferde, welche aus der gegenwärtigen Heeresstärke noch nicht kasernirt sind, würde einen Kostenaufwand von 37 Millionen Mark erfordern; c) die für die Militärverwaltung noch ausstehenden späteren Raten an einmaligen Ausgaben hinter schon bewilligten oder im Etat 1893—94 angeforderten Raten belaufen sich von 1894—95 ab auf im ganzen 155 744 500 Mark. Hiervon würden 94 191 719 Mark aus Anleihekrediten und 61 552 781 Mark aus laufendenden Mitteln zu decken sein; d) die für die Marineverwaltung in derselben Weise bereits etatisirten einmaligen ordentlichen Ausgaben erfordern für 1894—95 und später 83 581 650 Mark. Die auf Anleihekredite schon etatisirten einmaligen außerordentlichen Ausgaben betragen von 1894 bis 95 ab 18 878 000 Mark. Der weiter erforderliche Zinsfuß des außerordentlichen Etats ist für die nächsten fünf Jahre auf 70 Millionen Mark zu schätzen; e) die für 1894—95 und später schon etatisirten einmaligen Ausgaben für das auswärtige Amt, das Reichsamt des Innern, das Reichs-Justizamt und das Reichs-Schatzamt betragen auf den ordentlichen Etat 20 879 050 Mark und auf Anleihekredite 13 600 000 Mark. Dazu kommen auf Anleihekredite für die Eisenbahnverwaltung schon etatisirt 14 569 250 Mark.

III. Mehreinnahmen bei den eigenen Reichseinnahmen auf Grund bestehender Gesetze sind zu erwarten durch Verminderung der Zuckerausfuhrprämien und zwar pro 1895—96 in Höhe von 300 000 Mark, pro 1896—97 im Betrage von weiteren 1 450 000 Mark, pro 1897—98 erhöht sich diese Mehreinnahme um 1 450 000 Mark und pro 1898—99 noch um 7 200 000 Mark.

IV. Das zweitfolgende Etatsjahr 1894—95 gestaltet sich gegen den vorliegenden Etat pro 1893—94 ungünstiger dadurch, daß das Jahr 1892—93 nicht wie das Jahr 1891—92 mit einem Ueberschuß von 4 147 232 Mark, sondern voraussichtlich mit einem Defizit von 6 000 000 Mark abschließt. Dazu wird das Etatsjahr 1894—95, abgesehen von Mehrausgaben für die Marine (vgl. sub I. g.) und aus Anlaß verminderter Manquements im Heere (vgl. sub I. c.), in jedem Fall mehr zu decken haben an Ausgaben der Invaliditätsversicherung 3 900 000 Mark, an Ausgaben des Pensionsfonds 2 000 000 Mark und an Schuldzinsen 4,983,000 Mark.

— Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht folgende allerhöchste Kabinetsordre:

1. betreffend die Uebungen des Beurlaubtenstandes: Ich bestimme hinsichtlich der diesjährigen Uebungen des Beurlaubtenstandes der Marine Folgendes: Während des Etatsjahres 1893—94 sind Offiziere, Maschinen-Ingenieure und Mannschaften des Beurlaubtenstandes nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen und der vorhandenen Mittel zu Uebungen einzuziehen. Berlin, den 16. Januar 1893. Wilhelm. In Vertretung des Reichskanzlers. Hollmann. An den Reichskanzler (Reichs-Marineamt).

2. betreffend die Flagge des kaiserlichen Yachtklubs: Ich verleihe dem kaiserlichen Yachtklub in Kiel ein in der Nationalflagge zu führendes Abzeichen nach dem Muster der Mir vorgelegten Zeichnung. Zur Führung der mit diesem Abzeichen versehenen Nationalflagge (Klubflagge) bedarf es einer vom Reichs-Marineamt ausgestellten, auf das Fahrzeug und seinen Besitzer lautenden Legitimation, die durch den Klubvorstand einzuholen ist. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen. Berlin, den 27. Januar 1893. Wilhelm. An den Reichskanzler (Reichs-Marineamt).

3. betreffend die Rekrutirung: Ich bestimme hinsichtlich der Rekrutirung der Marine für für 1893—94 Nachstehendes: I. Einstellung der Rekruten. Die Zahl der einzustellenden Rekruten und die Einstellungstermine sind von Ihnen innerhalb der Grenzen des Etats festzusetzen. II. Entlassung der Marine-Reservisten. a) Die Entlassung der Mannschaften der Marinetheile am Lande und der Besatzungen der in heimischen Gewässern befindlichen Schiffe hat in der zweiten Hälfte des Monats September 1893 stattzufinden. b) Die Oekonomiehandwerker der Werftdivisionen sind am 30. September 1893 zu entlassen. Berlin, den 6. Februar 1893. Wilhelm. In Vertretung des Reichskanzlers. Hollmann. An den Reichskanzler (Reichs-Marineamt).

— Die Wahlreformgesetz-Kommission begann gestern die dritte Lesung des Entwurfs. Die §§ 1 und 2 wurden nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Als erster Theil eines § 2a wurde nach vorher erfolgtem Einverständniß der Parteien folgende Bestimmung angenommen:

„Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten werden die Wähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen getheilt. Nicht zur Anrechnung gelangen hierbei die den Betrag von 2000 Mark übersteigende Staatseinkommensteuer, sowie die einem Staatseinkommensteuergesetze von 2000 Mark entsprechenden Gemeindeeinkommensteuerzuschläge."

Darauf wurde die Sitzung auf Dienstag früh vertagt, weil die Sitzung des Hauses begann.

Ein weiterer Absatz des Kompromißvorschlags, wonach für jede nicht zur Staatseinkommensteuer veranlagte Person an Stelle dieser Steuer ein Steuerbetrag von 4 Mark (statt 3 Mark der Vorlage) in Ansatz zu bringen ist, wurde von dem Minister Grafen Eulenburg entschieden bekämpft, weil er namentlich auf dem Lande eine tief einschneidende Wirkung in demokratisirender Richtung haben würde. Nach längerer Besprechung wurde die Abstimmung auf heute vertagt.

— Der „Deutsche Bauernbund" hat in seiner in Berlin abgehaltenen Generalversammlung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Generalversammlung des Deutschen Bauernbundes erklärt, daß von dem Abschlusse eines Handelsvertrages mit Rußland, bei dem die Landwirthschaft von Neuem bluten muß, als einem Unglück für die deutsche Landwirthschaft unter allen Umständen abzusehen sei, und stellt an den Reichstag und Bundesrath die dringende Bitte, einem solchen ihre Zustimmung zu versagen."

— Einen Artikel über den „Bund der Landwirthe" schließt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Im Interesse der Landwirthschaft kann man wünschen, daß der „Bund der Landwirthe" ein einflußreicher Faktor werden möge. Dieses wird um so mehr der Fall sein, je mehr seine Leiter und Lenker beachten, daß allein in der Beschränkung auf das Mögliche das Geheimniß und die Bürgschaft des Erfolges liegen. Mit besonderem Nachdruck ist in den Tivoliversammlungen die Loyalität der Landwirthe betont worden, und gerade diese wissen allerdings aus ihrer täglichen Lebenserfahrung die Unentbehrlichkeit von Disziplin und Ordnung zu würdigen. Der „Bund der Landwirthe" wird daher seiner letzten Aufgabe und dem Bedürfnisse seiner Kommittenten auch nur dann gerecht werden können, wenn er dahin mitwirkt, daß Disziplin und Ordnung im Großen und im Kleinen aufrecht erhalten bleiben, oder, wo sie erschüttert sein sollten, wiederhergestellt werden. In diesem Sinne kann dem „Bunde der Landwirthe" nach der wirthschaftlichen und nach der politischen Seite hin eine große und lohnende Aufgabe erwachsen, und wird es ebenso von der aufrichtigen Loyalität wie von der Geschicklichkeit seiner Leiter abhängen, ob er den Erwartungen zu entsprechen vermag, welche, wenn auch nicht besonders betont, die Mehrzahl der Interessenten hegte, die seinem Inslebentreten so lebhaften Beifall spendeten."

Sigmaringen, 20. Februar. (W. T. B.) Die Beisetzungsfeierlichkeiten der Fürstin Katharina von Hohenzollern begannen heute Morgen 11 Uhr. Anwesend waren der Fürst von Hohenzollern, die Fürstin-Mutter, die fürstliche Familie, die königlichen, fürstlichen und städtischen Beamten, die Offiziere und Vertreter des schwäbischen Adels. Der Grabgesang wurde durch die Benediktiner ausgeführt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Februar. Gestern fand im Schloß Schwarzau die kirchliche Verlobung des Prinzen Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin von Parma in Gegenwart der Angehörigen der Braut, sowie der Prinzessin Klementine und des Prinzen Philipp von Koburg statt. Der Ortspfarrer las in der Schloßkapelle die Messe, worauf der Abbé vom Schlosse Frohsdorf die Verlobungsringe weihte. Nach einem gemeinsamen Frühmahl kehrten Prinz Ferdinand und seine Mutter Prinzessin Klementine nach Wien zurück. Nach Meldungen hiesiger Blätter aus Schwarzau soll die Hochzeit am 10. April in der Villa Pianore bei Viareggio stattfinden. Unter den Gratulanten befinden sich auch die Bischöfe Bulgariens.

Wien, 20. Februar. (W. T. B.) Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht die Ernennung des Erzherzogs Leopold Salvator zum Oberst-Inhaber des 18. Infanterie-Regiments.

Wien, 20. Februar. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung wurde der Justizetat angenommen. Das Haus ging sodann zur Berathung des Etats des Finanzministeriums über.

Lemberg, 20. Februar. Bei der Papstfeier im Ruthenischen Nationalhause, der der Statthalter beiwohnte, kam es zu Kundgebungen gegen den Metropoliten Sembratowitsch und den Papst. Der Metropolit wurde bei seinem Erscheinen von zahlreichen ruthenischen Studenten mit Pereatrufen empfangen und auch Professor Szaramewitsch, der sich in seinem Vortrage in Lobpreisungen des Papstes erging, wurde durch Protestrufe unterbrochen. Die Polizeiorgane begaben sich auf die Gallerie, um die Ruhestörer zu verhaften, diese hatten jedoch inzwischen den Saal verlassen.

Schweiz.

Genf, 20. Februar. (W. T. B.) Die Kaiserin von Oesterreich besichtigte gestern den ganzen Tag zu Fuß die Stadt und die Umgebung von Genf und reiste heute nach Territet bei Vevey weiter.

Belgien.

Die belgischen Maasbefestigungen, an deren Fertigstellung bei Jahr und Tag mit rastlosem Eifer gearbeitet worden ist, können nunmehr als vollendet betrachtet werden. Eben jetzt wird die letzte Hand an ihre Armirung und Verproviantirung gelegt. An Geschützen besitzt jedes Maasfort 20 Stück, und die Forts des linken Stromufers, bis auf Flemalle und Hollogne, haben auch bereits die dazu erforderlichen Pulvervorräthe erhalten. Noch 14 Tage, und die Pulverversorgung auf den noch restirenden Forts wird durchgeführt sein. Zur Zeit werden den Forts große Massen von Geschossen zugeführt, welche sämmtlich in der königlichen Geschützgießerei zu Lüttich hergestellt sind. Jedes Fort erhält ein Quantum Geschosse im Gewichte von etwa 200 000 Pfund. Die Bestimmungen sind so getroffen, daß mit Beginn des Frühjahres die Maasforts ihrem strategischen Zweck eintretendenfalls jederzeit im vollsten Umfange zu genügen in der Lage sind.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. (W. T. B.) Die Vorverhandlungen zwischen der Regierung von Kolumbien und dem Liquidator der Panama-Gesellschaft, Monchicourt, dauern noch fort; man glaubt hier, daß dieselben zu einer definitiven Verlängerung der Konzession führen werden. Das Abkommen ist provisorisch bis zum 31. März verlängert.

Paris, 20. Februar. (W. T. B.) Es bestätigt sich, daß der Präsident des Senates, Leroyer, aus Gesundheitsrücksichten seine Demission gegeben hat. Das Bureau des Senats war zusammengetreten, um Leroyer zu bewegen, von seinem Entschlusse abzustehen, Leroyer beharrte jedoch auf demselben.

Italien.

Rom, 20. Februar. Das tragische Schicksal des Abg. Rocco de Zerbi, der, von den Schmerzen einer unheilbaren Krankheit gequält, sich nach einer glänzenden, an Dank und Ehren reichen Laufbahn unter eine entehrende Anklage gestellt sah, fand heute früh seinen Abschluß durch den Tod. Bis zum letzten Augenblick beschäftigte seinen irren Geist das Gespenst der Anklage, von der er sich in seinen Phantasien gereinigt wähnte. Viele Freunde, Abgeordnete und Senatoren, sowie Frau Crispi und deren Tochter besuchten heute das Trauerhaus. In der Kammer, die heute gefüllt und erregt war, hielt der Vorsitzende eine knappe Gedenkrede, der der Ministerpräsident wenige Worte hinzufügte. Schweigend hörte die Kammer mehrere Erklärungen der Hochachtung und des ehrenden Andenkens für den unglücklichen Kollegen an, ebenso schweigend Casales Hindeutungen auf das angebliche parteiische Vorgehen der Regierung und der Gerichte und seine Klagen über Argwohn und Verleumdungssucht gegenüber einem Parlamente, dessen beste Männer ohnehin allzu rasch, zumeist arm, vom Schauplatze abtreten. Der Radikale Bovio benutzte die Gelegenheit zur Aeußerung des Wunsches, daß jeder Italiener das Banner unbefleckt den Nachlebenden überliefere, das, wie von Marsala nach Mentana, so von Rom zum Quarnero vordringen müsse. Die Erörterung der Anfragen über die Bankangelegenheit wurde auf übermorgen verschoben. Alle Abendblätter besprechen den Tod de Zerbis. Die Blätter der Rechten verhehlen kaum die Ansicht, daß die gerichtliche Verfolgung ihn umgebracht habe. „Fanfulla" sagt, der Verstorbene zählte an Begabung, Willenskraft und erstaunlicher vielseitiger Thätigkeit zu den Ersten seiner Zeit, aber auch zu den Unglücklichsten. Die „Opinione" ist überzeugt, daß nur der Schwerz über die entehrende Anklage de Zerbi ins Grab geführt und nennt diesen Tod eine gerichtliche Freisprechung und moralische Reinigung.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. Februar. Die zweite Abtheilung des Bewilligungsausschusses des Reichstages wird beantragen, daß die Steuer auf ausländische Handelsreisende, die jetzt 100 Kronen für den Kalendermonat beträgt, auf 150 Kronen für einen beliebigen Zeitraum von 30 Tagen erhöht wird. Der Konstitutionsausschuß lehnte den Antrag des Abg. Ljungman wegen Vereinigung des Kriegs- und Marinedepartements zu einem Vertheidigungs-Departement ab.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Februar. Die Rede Balfours, des Führers der Opposition, bei der ersten Lesung der Homerule-Bill hat einigermaßen enttäuscht. Selbst der Opposition nahestehende Kreise beginnen zu zweifeln, ob Balfour der rechte Mann am rechten Platze. Vielleicht hat das Wiedererscheinen Lord Randolph Churchills zu dieser Stimmung beigetragen. Es war kein Geheimniß, daß „Lord Randy" der verflossenen Amtsführung seines Nachfolgers in der Führerschaft der Konservativen keinen Geschmack abgewinnen konnte. Einer der glänzendsten Redner des Unterhauses, hat Churchill zwei Jahre lang in Westminster nicht gesprochen. Als er vorgestern seine Rede begonnen hatte, stand das Urtheil je nach dem Parteistandpunkt bereits fest. Auf unionistischer Seite: „Prächtig, ganz noch der Alte!", auf ministerieller Seite: „Schwach im Vergleich zu früher; der arme „Randy" ist außer Uebung gekommen." Die Wahrheit liegt natürlich in der Mitte. Der Redner war zweifellos anfangs nervös und später nicht so amüsant, wie in vergangenen Tagen, aber ebenso zweifellos dürfen die Unionisten sich darüber freuen, daß Lord Churchill wieder als Streiter für ihre Sache erstanden ist. Auf der anderen Seite hat Gladstone dem Irländer Edward Blake, dem bisherigen Führer der Liberalen im Parlament von Kanada, einen äußerst werthvollen Bundesgenossen erhalten. Blake antwortete gestern auf Chamberlains Rede. Gladstone selbst hat Blake als den berufenen Nachfolger Parnells bezeichnet, und sollte das irische Parlament in Dublin zusammentreten, so hat Blake alle Aussicht, die Stimmen der Nationalisten und Parnelliten auf sich zu vereinigen und als erster irischer Premier die Geschicke seiner heimathlichen Insel zu lenken. Die Unionisten hoffen, die Vorlage in der Kommission mit Zusatzanträgen begraben zu können, und wollen die ihnen bis dahin verbleibende Zeit zur Agitation im Lande verwenden. Außer dem Redefeldzug nach Irland, den Lord Salisbury und Chamberlain demnächst beginnen, sollen Protest-Versammlungen in fünfundzwanzig verschiedenen englischen Städten abgehalten werden, um die Wähler über die unionistische Ansicht von Homerule aufzuklären. Der Schwerpunkt der politischen Thätigkeit wird daher in den kommenden Wochen außerhalb des Hauses der Gemeinen liegen.

London, 20. Februar. (W. T. B.) Unterhaus. Fowler beantragte die erste Lesung der Novelle zum Wahlregistergesetze behufs schleunigerer und korrekterer Eintragung der Wähler in die Wählerlisten. Fowler begründete die Vorlage und führte aus, die Bill beseitige die Disqualifizirung für die Nichtzahlung von Lokalabgaben und mindere die Dauer des zur Erwerbung des Wahlrechts in einem Distrikte erforderlichen Aufenthalts auf drei Monate herab. Die Registrirung solle ohne Weiteres durch die von den Stadträthen und Grafschaftsräthen ernannten Registratoren erfolgen. Ein während dreier Monate vor dem 25. Dezember stattgehabtes Domizil in einem Distrikte berechtige für den Fall eines Domizilwechsels zur Uebertragung auf einen neuen Distrikt.

London, 20. Februar. (W. T. B.) Auf den Antrag des Premierministers Gladstone wählte das Unterhaus ohne Widerspruch John William Mellor zum Vorsitzenden des Subsidienkomitees. Mellor ist damit zum Deputirtensprecher (Vizepräsidenten) des Unterhauses gewählt.

Rußland.

Wie man der „Pol. Korr." aus Petersburg meldet, hat die russische Regierung verfügt, daß im Kaukasus und in Turkestan von nun an keine armenische Schule ohne vorherige behördliche Bewilligung eröffnet werden dürfe. Da eine solche Bewilligung gegenwärtig sehr schwer zu erhalten ist, könne diese Verordnung fast als gleichbedeutend mit einem Verbote, neue armenische Schulen überhaupt zu errichten, angesehen werden.

Städtisches.

I.

Den Spezial-Verwaltungsberichten der Stadt Stettin vom 1. April 1891 bis dahin 1892 entnehmen wir Folgendes von allgemeinem Interesse:

Die Zahl der Schüler bezw. Schülerinnen sämmtlicher Schulen Stettins einschließlich der Handwerker-Fortbildungs- und Fachschulen hat sich vom 1. Mai 1891 bis dahin 1892 von 20 007 auf 20 594, also um 587 vermehrt. Eine Vermehrung ist eingetreten bei den Gymnasien um 21, den höheren Mädchenschulen um 1, den Mittel- und Gemeindeschulen um 494, den Kinderschulen um 34, den Handwerker-Fortbildungs- und Fachschulen um 28 und den Lehrerinnen-Seminarien um 18, zusammen 596, dagegen eine Verminderung bei dem Militär-Vorbereitungs-Institut um 9, so daß die thatsächliche Vermehrung 587 beträgt. Wegen Schulversäumnissen erfolgten 1259 Bestrafungen, davon wurden 823 bezahlt und 436 durch Haft verbüßt. Die Volksbibliotheken zählten 10 698 Bücher, in Umlauf zum Lesen kamen 24 627 und zwar 145 Jugendschriften, 22 676 literarische und 1806 wissenschaftliche Bücher. Die Zahl der Leser betrug 916 824 Erwachsene und 92 Schüler. An Lesegeld wurden 479,73 Mark vereinnahmt.

Was die Armen- und Krankenpflege betrifft, so wurden für die äußere Armenpflege nach Abzug der Rückerstattungen 186 477,65 Mark ausgegeben, davon Baar-Unterstützungen an Almosen-Empfänger und Alimente für Pflegekinder 179 464,63 Mark. Im Armenhause wurden 647 Personen mit 73 296 Verpflegungstagen verpflegt. Im Kinderpensionat wurden durchschnittlich 18, im Waisenhaus 26 Kinder versorgt. Im städtischen Krankenhause wurden 2703 Personen mit 79 677 Verpflegungstagen, gegen 2535 Personen mit 72 001 Verpflegungstagen im Vorjahre, verpflegt. Die Kosten für Kur und Verpflegung stellten sich pro Tag auf 2,82 Mark, ohne Anrechnung des Miethswerthes des Gebäudes auf 2,18 Mark und für Verpflegung allein auf 95 Pf. Im Vorjahre betrugen die Kosten 3,13 Mark, 2,41 Mark und 94 Pf. Der durchschnittliche Krankenbestand war 218,29 Personen gegen 197,26 im Vorjahre; die durchschnittliche Verpflegungsdauer betrug 30 Tage gegen 29 im Vorjahre. Der höchste Krankenbestand war am 2. Februar 1892 — 288 Personen, der niedrigste am 14. Juni 1891 — 167 Personen. Es sind von den überhaupt verpflegten 2703 Personen a) als geheilt oder gebessert entlassen 2013 Personen, b) als ungeheilt entlassen 185 Personen, c) gestorben 268 Personen, zusammen 2466 Personen, und als Bestand verblieben 237 Personen. Die Zahl der Geisteskranken betrug 71 (34 Männer, 37 Frauen) mit 2298 Verpflegungstagen, im Vorjahre dagegen 70 Kranke (32 Männer, 38 Frauen) mit 1534 Verpflegungstagen. Von den verpflegten 71 Geisteskranken sind 13 (8 Männer, 5 Frauen) als geheilt resp. gebessert entlassen, 3 (2 Männer, 1 Frau) gestorben, 49 (23 Männer, 26 Frauen) den Irren-Anstalten Ueckermünde, Bergquell, Stralsund, Greifswald, Lauenburg, Rügenwalde, Dalldorf und Kückenmühle zugeführt, 6 (1 Mann, 5 Frauen) im Krankenhause verblieben, weil die Formalitäten zur anderweiten Unterbringung noch nicht abgeschlossen waren. Die zu entrichtenden Pflegegeldsätze für zahlende Kranke betragen: 1. für ein besonders gut ausgestattetes Zimmer der 1. Klasse pro Tag 6 Mark, 2. für ein minder gut ausgestattetes Zimmer derselben Klasse 5 Mark, für Auswärtige 6 Mark, 3. in der 2. Klasse 3 Mark, für Auswärtige 4 Mark, 4. in der 3. Klasse sowohl für Hiesige als Auswärtige seit 1. Juli 1891 1 Mark 75 Pf., vorher 1 Mark 50 Pf. Im Siechenhaus wurden 94 Personen mit 29 983 Verpflegungstagen verpflegt, gestorben sind 3 Männer, 7 Frauen, und als Bestand verblieben 84 Personen (30 Männer, 54 Frauen).

In den einzelnen Stiften befanden sich am Schlusse des Geschäftsjahres: im Johanniskloster 162, im Berkhoff-Stift 32, im Salingre-Stift 60, im Kuhberg-Stift 42, im Sanne-Stolle-Stift 26, im Schwenn-Stift 50 Personen (10 Männer, 40 Jungfrauen) und in dem Jageteufel'schen Stift 23 Alumnen.

In der Bau-Verwaltung war die Thätigkeit eine sehr ausgebreitete. Beim Hochbau wurde eine Reihe von Gebäuden theils fertig gestellt, theils in Angriff genommen, und auch die Herstellung von Straßen war sehr umfangreich, die Kosten der gesammten Pflasterungen einschließlich der für Rechnung von Privaten und des Reichs- und Militärfiskus ausgeführten haben 833 345,22 Mark betragen. Im Tiefbau waren die Wasser- und Brückenbauten nicht unerheblich. Die zur Ausführung gelangten Reparaturen an den Bollwerken haben 19 677,41 Mark verursacht. An Baggerboden sind 39 960 Kubikmeter aus dem Hafen gefördert. Der Kanalbau wurde wesentlich gefördert, das Kanalnetz umfaßt 64 320 lfde. Meter Straßenkanäle, an diesen 77,864 lfde. Meter bebauungsfähige Grundstücksfronten. — Die Einnahme an Kanalzins betrug 88 000 Mark.

Was die Forst-Verwaltung betrifft, so war die Witterung des Winters 1891—92 für den Holzeinschlag in den Bruchrevieren eine günstige. Trotzdem konnte im Revier Blockhaus die planmäßige Hiebsfläche nicht zum Abtrieb gebracht werden und zwar wegen Mangels an Arbeitskräften. Die Holzpreise waren wie im Vorjahre zufriedenstellend, so daß ungeachtet des erheblichen Mindereinschlages im Revier Blockhaus die Isteinnahme für Holz in sämmtlichen Revieren zusammen das etatsmäßige Soll um etwa 5600 Mark übersteigt.

Das Rohrnetz der Wasserleitung wurde um 1038,7 Meter erweitert. Der Wasserverbrauch hat sich von 4 846 231 Kubikmeter auf 5 134 502 Kubikmeter erhöht. Die Zahl der mit Wasser versorgten Grundstücke hat sich von 2483 auf 2581, der Wasserzins von 374 402,46 Mark auf 402 113,72 Mark vermehrt.

Bei der Gasanstalt ist das Rohrnetz um 1465,2 Meter Röhren von 80 und 100 Millimeter Durchmesser erweitert. Die ganze Länge der Hauptleitungen hat am Jahresschluß 68 766,7 Meter betragen. Am Schluß des Verwaltungsjahres betrug die Zahl der Gasflammen 40 057 gegen 39 110 im Vorjahre, der Regenerativbrenner 140 gegen 140 im Vorjahre, der öffentlichen Laternen 2563 gegen 2418 im Vorjahre, der Privatlaternen 870 gegen 811 im Vorjahre, der Gasöfen 65 gegen 79 im Vorjahre, der Gasmotore 84 gegen 72 im Vorjahre. Die Gasmotore haben im Ganzen 312 Pferdekräfte.

Produzirt sind 5 701 674 Kubikmeter Gas (ausschließlich 14 100 Kubikmeter Bestand vom Vorjahre) gegen 5 358 052 Kubikmeter im Vorjahre. Die höchste Produktion am 23. Dezember betrug 28 046 Kubikmeter, die geringste am 22. Juni 3550 Kubikmeter. Am ersten Tage waren 132, am zweiten 24 Retorten im Betriebe. Die Gasabgabe betrug im Ganzen 5 704 734 Kubikmeter: nach Gaszählern 3 797 353 Kubikmeter gleich 66,56 Peozent, für Stadtlaternen einschließlich Straßenreinigung und Illuminationszwecke 1 129 258 Kubikmeter gleich 19,80 Prozent, für Privatlaternen 283 255 Kubikmeter gleich 4,96 Prozent, für eigenen Bedarf 49,988 Kubikmeter gleich 0,88 Prozent, für Verlust 444 880 Kubikmeter gleich 7,80 Prozent. Außergewöhnliche Verluste sind entstanden durch 36 Röhrenbrüche, durch Erdsenkungen herbeigeführt.

An Kohlen sind 219 930 Hektoliter zur Gaserzeugung und 156 Hektoliter für die Werkstatt, zusammen 220 086 Hektoliter verbraucht. Angekauft sind 212 260 Hektoliter für 237 873,91 Mark, also 1 Hektoliter 1,12 Mark gegen 1,478 Mark im Vorjahre. An Nebenprodukten wurden 356 092 Hektoliter Koaks gewonnen und hiervon und dem Bestande im Vorjahre von 23 093 Hektoliter sind 210 792 Hektoliter verkauft, 112 942 Hektoliter zum Betriebe gebraucht und 55 451 Hektoliter als Bestand verblieben.

An Theer wurden 869 625 Kilogramm produzirt. Der Bestand des Vorjahres betrug 516 210 Kilogramm, verkauft sind 960 835 Kilogramm und als Bestand 425 000 Kilogramm verblieben. Der Verkaufspreis betrug für 100 Kilogramm Theer 3,42 Mark gegen 3,62 Mark im Vorjahre.

An weiteren Nebenprodukten sind vereinahmt für 4389 Hektoliter kleinen Koaks 2418,30 Mark, für 3342 Hektoliter Koaksasche 646,15 Mark, für 362 Kilogramm Retortenkohle 37,55 Mark, für Ammoniakwasser und alte Reinigungsmasse 8 000,00 Mark, für 203 061 Hektoliter großstückigen Koaks 166 908,61 Mark, für 960 835 Kilogramm Theer 32 880,40 Mark.

Vom Stadtausschuß sind 335 Konsense ertheilt: 26 zum Betriebe der Gastwirthschaft, 128 zum Betriebe der Schankwirthschaft, 49 zum Ausschank von Wein und Bier, 33 zum Kleinhandel mit Spirituosen, 2 zum Kaffeeschank, 13 zum Handel mit Giften, 42 zur Aufstellung von beweglichen Dampfkesseln, 34 zur Aufstellung von feststehenden Dampfkesseln, 6 zur Anlage von Kesselhäusern, 1 zur Anlage einer Waschanstalt.

Von diesen 335 Konsensen sind 314 nach Anhörung der königlichen Polizei-Direktion und des Magistrats ohne weiteres Streitverfahren ertheilt, und in den übrigen 21 Fällen ist die Genehmigung nach vorausgegangener Verhandlung durch Erkenntniß erfolgt. Es sind außerdem 30 Konzessionsgesuche abgewiesen und 35 vor dem Ergehen eines Endurtheils zurückgenommen worden. In Armen-Angelegenheiten sind 10 Beschlüsse ergangen.

Im Polizei-Gefängniß betrug die Zahl der Gefangenen 5225 mit 13 763 Detentionstagen. Im Asyl für Obdachlose wurden 388 Obdachlose (303 Männer, 36 Frauen und 49 Kinder) mit 2716 Tagen aufgenommen.

Bei der Feuer-Sozietät betrug die Zahl der versicherten Grundstücke am Jahresschluß 1498, die Gesammtsumme des Versicherungswerthes stieg von 78 395 005 Mark auf 80 002 405 Mark. An Brandschäden sind in 22 Fällen 15 760,14 Mark Entschädigungen gezahlt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21 Februar. Der diesjährige Verbandstag der deutschen Haus- und Grundbesitzer-Vereine wird am 6. August in München abgehalten werden. Auf die Tagesordnung derselben sind vom Zentralvorstand u. a. folgende Punkte gestellt werden: Die Frage: durch welche Mittel ist dem Bauschwindel wirksam zu begegnen? Die Berichte der Kommission für die Miethsversicherung, das Pfandbriefamt und da

Preßwesen; die Frage: Giebt es einen sogenannten Miethswucher? Gegen die vom Verbandsvorstande angestrebte Miethsversicherung hat sich der „Bund der Berliner Grundbesitzervereine" erklärt, weil eine solche Miethsversicherung bei der großen Zahl leerstehender Wohnungen unausführbar sei, und gerade von denjenigen Hausbesitzern, Baunnternehmern u. s. w., die durch hohe Miethen einen großen Ueberschuß erzielen wollen, um ihre Häuser vortheilhaft verkaufen zu können, in Anspruch genommen werden würde.

— Der nach Maßgabe des Invalitäts- und Altersversicherungsgesetzes erworbene Anspruch auf Invaliden- und Altersrente ruht für diejenigen Personen, welche eine Unfallrente beziehen, so lange und so weit die letztere unter Hinzurechnung der Invaliden- bezw. Altersrente den Betrag von 415 Mark übersteigt. Die Durchführung dieser gesetzlichen Bestimmung ist insofern auf Schwierigkeiten gestoßen, als die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten, welche beim Zusammentreffen von Unfallrenten einerseits und von Invaliditäts- und Altersrenten andererseits die Zahlung der letzteren gemäß der erwähnten Vorschrift einzustellen haben, zuweilen von dem Vorhandensein der Unfallrente überhaupt nicht oder doch nicht rechtzeitig Kenntniß erlangt haben. Auf Vorschlag des Reichs-Versicherungsamtes haben deshalb die Reichs-Postverwaltung wie die Zentral-Postbehörden von Baiern und Würtemberg den Postanstalten aufgegeben, wenn das gleichzeitige Vorliegen zweier solcher Rentenanweisungen für denselben Berechtigten bemerkt wird, der betheiligten Versicherungsanstalt hiervon Mittheilung zu machen und vor Ausführung der Anweisungen eine Rückantwort der Versicherungsanstalt abzuwarten.

— Am 4. April d. Js. wird in Kattowitz eine Reichsbanknebenstelle errichtet.

— Am Donnerstag veranstaltet Herr A. von Goldschmidt im Konzerthause einen Liederabend. Ueber den ersten Goldschmidt-Abend in Berlin schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." wörtlich Folgendes:

Der Liederabend, welchen Herr A. v. Goldschmidt am Sonntag im Saale Bechstein veranstaltet hatte, gehört in mehr als einer Beziehung zu den hervorragendsten Konzerten des Jahres. Alle Lieder waren Kompositionen von Goldschmidt's, so ziemlich alle waren hier neu und alle begleitete der so reich begabte Tonsetzer selbst in feinsinniger, kunstreicher Weise. Wer sein weltlich Ortorium „Die sieben Todsünden" kennt, der mag sich wohl gewundert haben, daß deren leidenschaftlicher, himmelanstrebender Autor auch das Zierliche, Humoristische, Herzige, Elegische so treffend und trefflich in Tönen auszudrücken versteht. Er stellte 26 Gedichte zusammen, und es sind meist Perlen, die zu finden ja auch ein Verdienst ist. Er faßte sie in das Gold seiner Töne, und dadurch erwarb er sich erst recht ein Verdienst, denn nun stellen sie sich in ihrer ganzen Wesenheit dar. A. v. Goldschmidt ist ein durchaus vornehmer Tondichter, die musikalische Form und den musikalischen Ausdruck diktirt ihm der poetische Gehalt der Dichtung. Mehrere Nummern mußten am Goldschmidt-Abende wiederholt werden, alle aber wurden mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen. Ueber Frl. Olga Polna wird Folgendes geschrieben: Auf Fräulein Polna hat die Natur in verschwenderischer Laune ihre besten Gaben gestreut. Ihre äußere Erscheinung muß den Maler in gleicher Weise entzücken, wie ihre Stimme den Musiker. Auf dem Podium des Saales mit dem weißgoldenen Hintergrund sah sie aus wie eine der herrlichsten Frauengestalten, die Makarts Hand geschaffen.

* In der Zeit vom 12. Februar bis 18. Februar sind hierselbst 39 männliche und 32 weibliche, in Summa 71 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 32 Kinder unter 5 und 21 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 6 an Krämpfen, 5 an Gehirnkrankheiten, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Diphtheritis, 3 an Lebensschwäche, 2 an Durchfall, 2 an chronischen Krankheiten, je 1 an Abzehrung, Bräune, Masern, Grippe, Schwindsucht und an entzündlichen Krankheiten. Von den Erwachsenen starben 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, je 4 an Schwindsucht, Krebskrankheiten und Entzündung des Unterleibs, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, je 2 an Rose, organischen Herzkrankheiten, chronischen Krankheiten und an Altersschwäche, je 1 an Diphtheritis, Säuferwahnsinn, Grippe und Gehirnkrankheit.

* Die Tourdampfer nehmen morgen ihre regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Gotzlow wieder auf.

* Die Grabower Polizei verhaftete gestern den jetzt beschäftigungslosen Kellner Totte, welcher der Brandstiftung dringend verdächtig ist.

* Vorgestern Nachmittag wurden im Hause Galgwiese 20 aus einer verschlossenen Bodenkammer mittelst Einbruchs sechs werthvolle Tauben gestohlen.

— „Diese Malefiz-Benefize!" rufen sicher jetzt schon die armen glücklichen Mitglieder des Bellevue-Theaters aus, denen ein Benefiz bewilligt wird, denn wird ein solches angekündigt, so ist es fast zweifellos, daß das Haus eine gähnende Leere aufweist und die Stimmung des Benefizianten nicht eben sehr glücklich ist. Dies bewies auch gestern der Anblick des Theaters bei dem Benefiz des Herrn Gräbert; der „arme Jonathan" hat selten vor so leeren Bänken sein Leid geklagt. Aber ein Trost blieb dem Benefizianten — die Anerkennung seiner Kollegen, welche dieselbe in einem prächtigen Lorbeerkranz mit Widmung zum Ausdruck brachten. Aber trotz solcher trüben Erfahrungen verliert eine echte Possensoubrette nicht den Muth und Frl. Marie Schäffer ist eine solche, sie schreckt daher auch vor einem Benefiz nicht zurück. Dasselbe findet am Donnerstag statt und gelangen „Unsere Don Juans" mit Herrn Dir. Schirmer als „Hugo Schwalbe" und Frl. Schäffer als „Kathinka" zur Aufführung. — „Volksthümlich" genug ist diese Posse auch schon, trotzdem wünschen wir, daß dieselbe nochmals ihre Zugkraft bewährt, damit die glückliche Benefiziantin nicht auch in die Verlegenheit kommt, auszurufen: „Ach! diese Malefiz-Benefize!"

— Herrn Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor C. Fuchs, hierselbst, ist ein Patent auf einen Eisenbahnwagenschieber ertheilt.

— Konkurse sind eröffnet: Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft und Firma J. Blochert und Co. (Inhaber Kaufleute Israel und Georg Blochert Verwalter der Masse ist Herr Kfm. H. Fritze. hierselbst, Anmeldefrist: 15. April, und über das Vermögen des Zigarrenhändlers Eduard Vollbrecht, hierselbst, Verwalter: Herr Kaufmann H. Fritze, Anmeldefrist: 25. März.

— Am Sonnabend Abend brannte in Altdamm die an der Massower Landstraße belegene Scheune des Schmiedemeisters Neuendorf vollständig nieder.

Stadt-Theater.

Endlich bot uns die Direktion auch den Fidelio und zwar am Sonntag; man sollte eine solche Oper am Sonntag nicht geben, denn dieselbe taugt nicht für das Sonntagspublikum und eine derartige Oper muß vom Publikum verstanden werden. Die Aufführung gehörte unzweifelhaft zu den besten der Saison und wenn wir allen dazu mitwirkenden Faktoren Dank wissen, so gebührt eine besondere Anerkennung Herrn Kapellmeister Grimm, welcher mit besonderer Begeisterung dirigirte und haben wir die Oper nie so würdig gehört, originell in der Auffassung und ideal in der Wiedergabe. So oft wir auch schon die Leonoren-Ouverture hörten, selten hat sie uns so ergriffen, wie überhaupt der spezifisch tonkünstlerische Theil eine geniale Wiedergabe fand. Die Titelpartie sang Frl. Schiffmacher. Die Dame war sehr gut, sie bewies, daß sie künstlerische Qualifikation besitzt, Verständniß und Geist; auch die Stimme wirkte hinreißend, die große Arie sang sie mit poetischem Zauber und dramatischer Kraft; sie ist keine Dutzendsängerin, von denen leider das deutsche Theater überschwemmt ist. Der Florestan des Herrn Reinking war auch eine hervorragende Leistung; man hört wohl dem tüchtigen Künstler an, daß seiner Stimme die Ruhe „wider Willen" nicht gut bekommt, aber immer bleibt ein großer Theil wahren künstlerischen Könnens, eines Könnens, das fern ist von aller subjektiven Selbstliebe und Selbstverkennung. Herr Aumann als Rocco war ausgezeichnet, sowohl stimmlich wie musikalisch. Herr Funke genügte als Jaquina; Frl. Bendl war sehr gut als Marzelline, speziell sang sie die erste Arie in C-moll mit feinem musikalischen Verständniß und geistvollem Vortrage, wir haben selten diese an und für sich undankbare Nummer mit so starkem Beifalle belohnt gehört; Herr Kromer sang den Pizzaro, wenn auch die Tiefe nicht ausreichte, so war seine Leistung immerhin eine bedeutende zu nennen. Die Chöre genügten; das Orchester war vortrefflich. Aber eines großen Uebelstandes müssen wir hier an dieser Stelle gedenken. Derselbe betrifft die als Zuhörer und kritische Zuschauer herbeiströmenden Theatermitglieder; es ist eine Ungehörigkeit sondergleichen, und uns ist es ein Räthsel, wie die Direktion dies gestatten kann, daß Mitglieder des Theaters laut und lärmend, lauter wie das Publikum, während der schönsten Piano-Stellen in der Ouverture herein in den Zuschauerraum poltern; es hätte nicht viel gefehlt, so hätten wir unserem Mißfallen lauten Ausdruck hierüber verliehen; das nächste Mal werden wir die Namen nach vorher eingezogener Erkundigung an dieser Stelle veröffentlichen. Wen es juckt, der kratze sich.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg,** 19. Februar. Der Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Oberstlieutenant v. Normann-Barkow, hat seiner Zeit für die Handelsverträge mit Oesterreich, der Schweiz und Italien gestimmt, woraus man in den konservativen Kreisen wohl schließen mochte, derselbe könne auch für den Handelsvertrag mit Rußland stimmen. Es wurde deshalb ein offenes Schreiben veröffentlicht an den Reichstagsabgeordneten Herr P. P., welches von vielen Großgrundbesitzern der konservativen und Agrarierpartei unterzeichnet war. Herr v. Normann hat nun dies Schreiben auf sich bezogen und veröffentlicht nun eine Erklärung, in welcher derselbe erklärt, daß er nur mit schwerem Herzen für die Handelsverträge zur Zeit gestimmt habe und dem russischen Handelsvertrage gegenüber sich entschieden ablehnend verhalte, daher auch nicht dafür stimmen werde.

Kunst und Literatur.

Die Verhandlungen der Krefelder Stadtverordneten über das Verbot der Aufführung der Sudermann'schen „Heimath" durch die städtische Theaterkommission war womöglich noch interessanter als dies Verbot selber. Sie läßt einen tiefen Blick in Theaterzustände in der Provinz thun. Das Krefelder Theater erhält eine städtische Subvention von 8000 Mark, sage 8000 Mark. Dafür hat die Kommission das Recht der Obervormundschaft über das, was in Krefeld zur Aufführung kommen darf und was nicht. Der Hauptzorn der Krefelder städtischen Kunstrichter hatte sich gegen die Aufführung des „Einsam" von Anzengruber gerichtet, dessen ganze Verwerflichkeit von donnernden Artikeln der ultramontanen Krefelder „Niederrheinischen Volksztg." dargelegt worden war. Auch die Aufführung der „Orientreise" hat, wie wir durch die Verhandlung erfahren, „allgemeine Mißbilligung" erregt, mußte aber auf dem Repertoire erhalten werden, weil die Abonnenten, die noch nicht an die Reihe gekommen waren, dringend verlangten, das Stück auch zu sehen. Das ist allerdings mit der „allgemeinen Mißbilligung" schwer zusammenzureimen. Um den Zorn der über diese Ketzereien erbosten Gemüther etwas zu beschwichtigen, wurde auf dem Altar Krefelder Sittlichkeit die Sudermannsche „Heimath" geopfert. Unmoralisch soll das Stück sein! Das hat allgemein überrascht. Der Stadtverordnete, Dr. Ursey, hat es ausgesprochen, wo diese Immoralität steckt. Wir wollen es zur Belehrung aller Theaterdichter, die auf eine Aufführung im Krefelder Stadttheater reflektiren, hierhersetzen. Der geehrte Stadtvater sagte wörtlich: „Leider Gottes ist man wie bei der Makartschen Malerei auch auf dem Theater dazu gekommen, Alles in seiner Nacktheit zeigen zu wollen. Daß das der Weg zum Verderben ist, davon sind alle Einsichtigen voll und ganz überzeugt. Wenn man das Laster und die Verbrechen aus den höchsten Ständen in ihrer Nacktheit schildert, so heißt das: Sozialdemokraten machen. Wenn die Leute aus den untern Ständen durch die Malerei oder das Theater für 30 Pf. sehen, daß dort in solcher Weise geschwelgt wird, und sie machen sich klar, daß sie für ein paar Mark ihren Lebensunterhalt fristen, so müssen sie einer solchen Gesellschaft fluchen. Die Leute, die das nicht sehen, sägen den Ast ab, worauf sie sitzen. Dann geht es, wie vor hundert Jahren, wo man über Alles hinwegging, was Besitz heißt und die Losung hieß Egalité. Wir haben allen Grund, darauf zu achten, daß die untern Schichten der Bevölkerung durch derartige Aufführungen nicht noch bösartiger gemacht werden. Das ist ein Gebot des Verstandes, der Vernunft. Im Theater will man jetzt absichtlich das „Wahre" zeigen. Das ist verkehrt. Das Wahre darf man nicht überall zeigen. Es giebt Ursache und Gelegenheit genug, wo man es verhüllen muß. Alles Unschöne muß verhüllt werden mit einem Gewand, das nicht groß genug sein kann. Es gährt genug in der Welt, und in den unteren Schichten ist Dynamit genug geladen. „Daß solche Auffassungen über die Aufgaben und Grenzen der Kunst vielfach existiren, haben wir nie bezweifelt; mit einer ähnlichen Offenheit sind sie aber selten ausgesprochen worden, wie hier. Ein liberaler Stadtverordneter, der schüchtern genug für die Ketzereien des Theaters eintrat, meinte, man könne nicht „lauter" klassische Stücke aufführen, denn dann sei das Theater immer leer; man müsse moderne Stücke aufführen, und unter diesen könne leicht einmal eines mißfallen. Daraufhin wurde die Theaterkommission einstimmig wiedergewählt und gebeten, die Zügel noch strammer zu führen als bisher. Die „Krefelder Zeitung" bemerkt dazu: „Der Beschluß besagt, daß unser Theater aufhören wird, den Bedürfnissen des gebildeten Theils unserer Bürgerschaft Rechnung zu tragen. Die Wahrheit wird kraft des Urfey'schen Ukases von der Bühne verbannt sein. Da schlagen wir vor, daß die symbolische Figur auf dem Theatervorhang, welche der Welt den Spiegel, das Zeichen der Selbsterkenntniß, entgegenhält, schleunigst entfernt wird, denn am Platze ist sie nicht mehr! Zum mindesten muß ihr dieses Symbol aus der Hand genommen und ein anderes gegeben werden, das Zeichen der Gedankenträgheit: die Schlafmütze." Jedenfalls ist diese Krefelder „Moral" eine sehr satte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Einen echt studentischen Ulk, wie er in unserem nüchternen Norddeutschland nicht alle Tage vorkommen dürfte, haben sich in einer Nacht der letztvergangenen Woche eine Schaar ulkfröhlicher Studenten gelegentlich ihres „Winterfestes" geleistet. Auf besagtem Fest war nämlich, außer anderen tollen Schwänken, auch ein Ritterturnier mit dem schönen Titel: „Der Cid, oder, wenn das nicht cid, cid gar nichts mehr," in Scene gegangen, bei welchem hölzerne, bemalte Pferde die Stelle lebendiger vertreten hatten. Nach Beendigung des edlen Kampfspiels, und nachdem die Fidelitas ohne ernste Folgen vorübergegangen war, hatten sich endlich auch die letzten der wackeren Zecher bereit gemacht, den Heimweg anzutreten. Kaum aber daß der kühle Nachtwind die erhitzten Stirnen zu kühlen begann, zeigten sich bei einigen Genossen so bedenkliche „Kurs-Schwankungen", daß man genöthigt war, von den glücklicherweise mitgenommenen hölzernen Pferden Gebrauch zu machen und drei der am meisten schwankenden, noch im Helm und Harnisch prangenden Ritter, auf die Rösser zu heben und diese mitsammt den Reitern vorwärts zu schieben und zu ziehen. Daß der seltsame, die Königgrätzer- und Leipzigerstraße passirende Zug bei allen nächtlichen Passanten gebührende Würdigung fand, ist ebenso selbstverständlich, wie daß er auch die besondere Aufmerksamkeit verschiedener Nachtwächter und Schutzleute erregte. Da sich die Betheiligten indeß vollkommen ruhig und anständig verhielten, so drückte man ein Auge zu und ließ sie ungehindert ihres Weges ziehen. Vor einem Café wurde Halt gemacht. Die Reiter schwangen sich von ihren Gäulen und stellten diese in die Reihe der vor der Thür haltenden Droschken ein, wo ihnen zum Gaudium des Publikums von den Kutschern, die auf den Ulk eingingen, Futtereimer umgehangen wurden. Nach kurzem Aufenthalte setzte sich der Zug wieder in Bewegung; doch kaum war derselbe in die Friedrichstraße eingebogen, wurde er von seinem Verhängniß ereilt. „Ich muß Sie bitten, meine Herren," erscholl plötzlich unheilverkündend die Stimme eines Schutzmanns, „mir sämmtlich zur Wache zu folgen." — „Aber mit dem größten Vergnügen, Herr Polizeipräsident," klang die lustige Antwort, und nun ging's in beschleunigterem Tempo nach der nächstbelegenen Wache. Hier angekommen, wurde zunächst im Chorus das Lied: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus" mit der Variante „Es ritten drei Reiter zur Wache hinein" angestimmt, was den fidelen Sangesbrüdern eine „donnernde" Zurechtweisung eintrug. Sodann mußten sämmtliche Theilnehmer — es waren ihrer ein Dutzend — unter den üblichen Formalitäten ihre Personalien angeben, wobei die unentwegt auf ihren Rossen verharrenden drei Reiter auf alle Anwesenden einen überwältigend komischen Eindruck gemacht haben sollen. Schließlich wurden die Herren mit der Versicherung entlassen, daß ihnen die entsprechenden Strafmandate, wegen nächtlicher Ruhestörung, groben Unfugs u. s. w. in allernächster Zeit zugehen würden. Nachdem die drei „Berittenen" mitsammt ihren Rosinanten in Droschken verladen worden waren, trennten sich die lustigen Kommilitonen in dem freudigen Bewußtsein, daß für diesen Ulk kein Strafmandat hoch genug sein könne.

— (Ringkampfschwindel.) Die bei den „Ringkämpfen" zwischen Antonia Pierri und Karl Abs in Hamburg vorgekommenen Skandale nimmt ein Sportsmann zum Anlaß, um in der „Allgemeinen Sportzeitung" über Ringkampfschwindel zu sprechen und seine Befürchtung auszusprechen, ob nicht auch Pierri und Abs miteinander im Einverständnisse seien. Er erzählt, daß Abkartungen bei Ringkämpfen etwas sehr Gewöhnliches seien. Um ein volles Haus zu erzielen, wurde einmal annoncirt: „Ein Herr aus den höchsten aristokratischen Kreisen, der nicht genannt sein will, hat eine bedeutende Wette gemacht, daß er im Stande sei, die sämmtlichen französischen Ringkämpfer (es handelte sich um Rigall und Doublié) zu werfen; er werde aber nur maskirt ringen." Die Maske erschien wirklich und siegte über Rigall, über Doublié und über einen zweiten Rigall; bald drängte sich das Publikum in Massen, um den maskirten Grafen und Gardeoffizier zu sehen, und schließlich war das tapfere Mitglied der höchsten Aristokratie kein Anderer als der brave Otto Kempf aus Dänemark. Ein anderes Mittel ist der alte und ureinfache Tric, daß die Ringkämpfer mit einander verabreden, wer heute, wer morgen sich werfen lassen soll; oder sie setzen beim Buchmacher und der siegt, dessen Triumph grade an dem einzelnen Tage der einträglichste ist. Und das Geschäft rentirt sich, das getäuschte Publikum drängt sich zu den Produktionen. Tom Cannon soll durch die Gemeinschaft mit Abs 21 000 Mark an Entree-Einnahmen eingeheimst haben. Antonio Pierre soll in Hamburg durch sein paarmaliges Auftreten mit Abs circa 6000 Mark verdient haben. Er äußerte, er hoffe über 30 000 Mark Einnahme in Deutschland zu verdienen, da hier noch zu viele Leute existiren, die nicht alle werden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Februar. Wetter: Trübe. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 750 Millimeter. Wind: SO.

Weizen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 145,00—151,00 bez., per Februar —,—, per April-Mai 153,50 B. u. G., per Mai-Juni 154,50 B., 155,00 G., per Juni-Juli 156,00 B., 155,50 G.

Roggen etwas matter, per 1000 Kilogramm loko 124,00—128,50 bez., per Februar —,—, per April-Mai 133,00 bez., per Mai-Juni 135,00—134,50 bez., per Juni-Juli 136,00 bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—138.

Rüböl matt, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten, flüssiges 52,00 B., per April-Mai 53,00 B., per September-Oktober 53,00 B.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,8 bez., per Februar 70er 31,7 nom., per April-Mai 70er 32,6 nom., per August-September 70er 34,6 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 31,7.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 21. Februar. Weizen per April-Mai 154,50 bis 154,25 Mark, per Mai-Juni 155,25 Mark, per Juni-Juli 156,50 Mark.

Roggen per April-Mai 136,75 bis 136,25 Mark, per Mai-Juni 137,50 Mark, per Juni-Juli 138,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 53,10 Mark, per September-Oktober 53,00 Mark.

Spiritus loko 70er 34,60 Mark, per Februar 70er 33,20 Mark, per April-Mai 70er 33,70 Mark, August-September 70er 35,40 Mark.

Hafer per April-Mai 143,25 Mark.

Petroleum per Februar 19,80 Mark.

Berlin, 21. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,80	Amsterdam kurz	169,40
do. do. 3½%	101,40	Paris kurz	81,10
Deutsche Reichsanl. 3%	87,75	Belgien kurz	81,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,25	Bredower Cement-Fabrik	81,00
Italienische Rente	93,26	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	82,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,30	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	202,60
Ungar. Goldrente	97,75	„Union", Fabrik chem. Produkte	131,50
Rumän. 1881 amort. Rente	98,75	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,[illegible]0
Serbische 5% Rente	80,80	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	92,10
Griechische 5% Goldrente	61,30	**Ultimo-Kourse:**	
Ruff. Boden-Credit 4½%	101,45	Disconto-Commandit	191,75
do. do. von 1880	98,40	Berliner Handels-Gesellsch.	148,60
Mexikan. 6% Goldrente	83,10	Oesterr. Credit	178,75
Oesterr. Banknoten	168,65	Dynamite Trust	140,60
Ruff. Banknoten Cassa	216,30	Bochumer Gußstahlfabrik	132,60
do. do. Ultimo	216,25	Laurahütte	103,70
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,60	Harpener	137,10
do. (110) 4%	102,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	122,00
do. (100) 4%	101,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	63,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	75,75
Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	111,60	Marienbug-Mlawka-bahn	65,75
Stett. Bulc.-Prioritäten	135,00	Mainzerbahn	115,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	50,25	Norddeutscher Lloyd	114,75
do. 6% Prioritäten	72,25	Lombarden	48,40
Petersburg kurz	215,30	Franzosen	—,—
London kurz	20,44		
London lang	20,36		

Tendenz: abgeschwächt

Berlin, 21. Februar. Die Diskonto-gesellschaft hat einen Reingewinn von 5 134 366 M. Es ist eine Dividende von 6 Prozent vorgeschlagen.

Paris, 20. Februar, Nachmittags. Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 18.
3% amortisirb. Rente	98,50	99,00
3% Rente	98,15	98,70
Italienische 5% Rente	92,52½	92,90
4% ungar. Goldrente	97,06	97,31
III. Orient	70,65	70,72½
4% Russen de 1889	98,60	98,75
4% unifiz. Egypter	101,00	100,80
4% Spanier äußere Anleihe	63¾	63,37
Convert. Türken	22,40	22,45
Türkische Loose	94,60	94,00
4% privil. Türk.-Obligationen	451,00	452,00
Franzosen	652,50	655,00
Lombarden	238,75	236,25
Banque ottomane	592,00	590,00
„ de Paris	642,00	648,00
„ d'escompte	145,00	145,00
Credit foncier	990,00	1002,00
„ mobilier	126,00	126,00
Meridional-Aktien	633,00	640,00
Rio Tinto-Aktien	390,60	391,00
Suezkanal-Aktien	2672,00	2680,00
Credit Lyonnais	780,00	780,00
B. de France	—,—	3870,00
Tabacs Ottom.	374,00	374,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⅝	122,62
Wechsel auf London kurz	25,18½	25,17½
Cheque auf London	25,19½	25,19
Wechsel Amsterdam k.	206,81	206,81
„ Wien k.	205,75	205,62
„ Madrid k.	427,00	427,50
Comptoir d'Escompte, neue	500,00	500,00
Robinson-Aktien	87,50	88,75
Portugiesen	20,93	21,12
3% Russen	79,05	79,25
Privatdiskont	1⅞	2

Hamburg, 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 84,00, per Mai 82,00, per September 81,75, per Dezember 80,75. — Ruhig.

Hamburg, 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,25, per März 14,20, per Mai 14,42½, per September 14,35. Ruhig.

Bremen, 20. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 5,30 B. Baumwolle stetig.

Wien, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,67 G., 7,69 B., per Herbst 7,80 G., 7,83 B. Roggen per Frühjahr 6,69 G., 6,71 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,11 G., 5,13 B. Hafer per Frühjahr 6,03 G., 6,05 B.

Amsterdam, 20. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55,00.

Amsterdam, 20. Februar. Bancazinn 55,25.

Amsterdam, 20. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedr., per März 175, per Mai 177. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedr., per März 132, per Mai 131. Rüböl loko 28,50, per Mai 28,25, per Herbst 28,00.

Antwerpen, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen schwach. Roggen unverändert. Hafer behauptet. Gerste schwach.

Antwerpen, 20. Februar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per Februar 12⅝ B., per März-April 12⅝ B., September-Dezember 12⅞ B. Ruhig.

Paris, 20. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruh., 88 % loko 38,50. — Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 40,50, per März 40,75, per März-Juni 41,12½, per Mai-August 41,50.

Havre, 20. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar 104,75, per März 104,75, per Mai 103,00. Ruhig.

London, 20. Februar. 96 prozent. Javazucker loko 16,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 14,25, ruhig. Centrifugalzucker —.

London, 20. Februar. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London, 20. Februar. Chili-Kupfer 45,25, per drei Monat $45\frac{11}{16}$.

Glasgow, 20. Februar, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 50 Sh. 6 d. Verkäufer. Geschäftslos.

Newyork, 20. Februar. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers 5,50. Pipe line certificates per März — D. $59\frac{7}{8}$ C. Mehl 2 D. 75 C. Rother Winter-Weizen loko — D. $79\frac{1}{4}$ C. Rother Weizen per Februar — D. $77\frac{3}{8}$ C., per März — D. $77\frac{5}{8}$ C., per Mai — D. 80 C., Getreidefracht 1,50. Mais per Februar $51\frac{7}{8}$. Zucker 3,00. Schmalz loko 13,10. Kaffee Rio Nr. 7 $17\frac{7}{8}$. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 17,00. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 16,65. Weizen Anfangs-Kours per Mai 80.

Newyork, 20. Februar. Bestand an Weizen 80 216 000 Bushel, do. an Mais 14 708 000 Bushel.

Chicago, 20. Februar. Schmalz per Februar 12,80, per Mai 12,85.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Februar. Die telegraphische Verbindung zwischen Deutschland und Kamerun ist hergestellt. Sir John Pender, Präsident der afrikanischen Telegraphen-Gesellschaft, telegraphirt an den Staatssekretär Stephan: „Die Legung des Kabels Bonny-Kamerun ist am 18. d. M. beendigt. Ich sende Ihnen meinen Glückwunsch zu diesem Werk, welches die schnellste Verbindung Kameruns mit allen Telegraphen der Erde verwirklicht und bin überzeugt, daß es eine reiche Entwickelung des Verkehrs der sozialen Interessen zur Folge haben wird."

Liegnitz, 21. Februar. Den letzten, in später Abendstunde ausgegebenen Berichten zufolge wurden im Wahlkreise Liegnitz-Heynau im Ganzen 14 400 Stimmen abgegeben, von denen 6100 auf den Freisinnigen, 4700 auf den Sozialdemokraten, 3200 auf den Antisemiten und 400 auf den Konservativen entfielen. 10 000 Stimmen sind noch ausständig.

Essen a. R., 21. Februar. Auf der Zeche „Hugo" bei Buer fand beim Schacht 3 Morgens zwischen 9 und 10 Uhr eine Explosion schlagender Wetter statt. 2 Todte und 4 Leichtverletzte.

Graz, 21. Februar. In der Kohlengrube „Skalis" erfolgte gestern eine Explosion schlagender Wetter. Bisher sind 8 Todte, 7 schwer und 7 leicht Verletzte und 7 Vermißte gemeldet.

Prag, 20. Februar. Bei der gestern von der Michaelsbruderschaft veranstalteten Papstjubiläumsfeier feierte Graf Hans Sedebur in längerer begeisterter Rede den Papst als großen Staatsmann, der die weltbewegenden Fragen in ihrer ganzen Tiefe und Tragweite zu erfassen wisse und bestrebt sei, dieselben auf der wahren Grundlage der Religion ihrer Lösung zuzuführen. Der Redner griff sodann das italienische Strafgesetz vom Jahre 1890 an, welches die Priester in der Ausübung ihrer rein kirchlichen Verpflichtung hindere und ihre persönliche Freiheit beschränke. Er bezeichnete das Gesetz über fromme Stiftungen als ein fanatisches Attentat gegen die Religion und sprach sich in abfälligster Weise über die in Rom abgehaltene Brunofeier aus.

Antwerpen, 21. Februar. Der Dampfer „Bohlen" meldet aus Bonia, daß die Araber-Bewegung beruhigt verlaufen ist, die Nachrichten vom Oberkongo sind befriedigend, die Konflikte beigelegt.

Rom, 21. Februar. Die Opposition verzichtete gestern auf den angekündigten Angriff gegen das Kabinet durch Vertagung der Interpellation Crispis. Die Unterhandlungen mit Zanardelli sind mißlungen, Zanardelli unterstützt Giolitti. Die Stellung des Ministeriums ist gefestigt.

Rom, 21. Februar. Vor dem Hause des Deputirten Ferri explodirte gestern Abend eine Petarde, wodurch das Hausthor zertrümmert und die Wohnungseinrichtung stark beschädigt wurde.

Madrid, 20. Februar, Abends. Der Kreuzer „Isabella" hat Havanna verlassen und sich wegen der auf Haiti herrschenden kritischen Lage dorthin begeben.

Lissabon, 21. Februar. Der König hatte das Verlangen des Ministerpräsidenten Diaz Fereira, die Kortes aufzulösen, abgelehnt. Wie verlautet, hat der Führer der Regeneradores Serpa Pimentel dem Könige den früheren Minister, jetzigen General-Prokuratur Hintze Ribeiro für die Bildung eines neuen Kabinets in Vorschlag gebracht. Derselbe wurde zum König berufen.

London, 20. Februar, Nachts. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die erste Lesung der Novelle zum Wahlregister-Gesetze angenommen. Der Staatssekretär des Innern, Asquith, beantragte sodann die zweite Lesung der Bill betreffend die Abänderung der Bestimmungen über die Haftpflicht der Arbeitgeber. Die Bill hebt die Doktrin der gemeinsamen Beschäftigung auf. Asquith betonte, das Prinzip, auf welchem die Bill beruhe, sei, daß, wenn Jemand zu seinem eigenen Vortheil Kräfte in Bewegung setze, die ein Risiko für andere involviren, er für die Folgen verantwortlich sei. Es werde indessen dem Arbeitgeber frei stehen, die Fahrlässigkeit des Arbeiters zu seiner Vertheidigung geltend zu machen. Die Vorlage erstreckt sich auch auf die Matrosen, welche auf englischen Schiffen angestellt sind. Chamberlain beantragte ein Amendement, in welchem ausgeführt wird, daß keine Abänderung des Gesetzes befriedigend sei, welche den Arbeitern nicht eine Entschädigung sichert für alle Verletzungen, die sie im gewöhnlichen Gange ihrer Beschäftigung erleiden und die nicht durch ihre eigenen Handlungen oder durch ihre eigene Schuld verursacht worden sind. Die Debatte über das Amendement wurde vertagt.

London, 21. Februar. Wie die „Times" aus Tanger berichtet, brachen aufständische Bergbewohner von Uazzam durch Ueberrumpelung in Tanger ein, plünderten, schändeten die Weiber und begannen die Stadt in Brand zu stecken. Der Gouverneur schloß die Thore, worauf ein blutiger, vierstündiger Straßenkampf mit der Garnison entstand. Die Bergbewohner wurden nach furchtbarem Gemetzel niedergemacht, keiner ist entkommen.